

## **Antwortrede zur Verleihung der Carl-von-Ossietzky-Medaille 2018 am 16. Dezember 2018 im GRIPS-Theater in Berlin von Ottmar Miles-Paul**

**Liebe Leyla Imret,  
lieber Karl Finke,  
geschätzte Mitglieder der Internationalen Liga für Menschenrechte,  
meine Damen und Herren, liebe Freunde,**

erlauben Sie mir zuerst, Ihnen, Leyla Imret, ganz herzlich zu gratulieren. Als jemand, der selbst sieben Jahre Stadtverordneter in Kassel war, weiß ich, wie wichtig eine engagierte und durch Vielfalt geprägte Kommunalpolitik für die Demokratie und für die Menschen vor Ort ist. Daher freue ich mich, dass wir heute diese Auszeichnung gemeinsam entgegen nehmen dürfen und danke Ihnen für Ihren Mut und Ihre Beharrlichkeit im Einsatz für Demokratie und Menschenrechte. Auch hierzulande haben wir bedauerlicherweise noch einiges zu tun. Ich finde es zum Beispiel beschämend, dass wir in Deutschland immer noch Menschen, die in allen Bereichen gesetzliche Betreuung nutzen oder in der Forensik untergebracht sind, ihr Wahlrecht verweigern.

Die heutige gemeinsame Ehrung ist meines Erachtens ein gutes Zeichen dafür, wie wichtig es ist, dass die verschiedenen Akteure und Gruppen übergreifend zusammen für Menschenrechte eintreten und sich nicht auseinander dividieren lassen.

Wenn wir in der Menschenrechtsbewegung behinderter Menschen von Inklusion reden, dann bezieht sich dies nicht nur auf behinderte Menschen, sondern auf eine Willkommenskultur und eine Kultur der Achtung der Menschenrechte und Menschenwürde aller Menschen - von Anfang an, mittendrin und ohne Abstriche. Ich hoffe also, dass der Geist des gemeinsamen Engagements für die Menschenrechte Aller weit über diese Veranstaltung hinaus ausstrahlt und wirkt.

Mein herzlicher Dank gilt auch dir, lieber Karl Finke. Nicht nur für die engagierte Laudatio, sondern vor allem auch dafür, dass du schon so lange und so konsequent für die Menschenrechte behinderter Menschen streitest. Als du 1993 – also vor 25 Jahren - die Carl-von-Ossietzky-Medaille für dein konsequentes Engagement gegen Gewalt und für die Gleichstellung behinderter Menschen verliehen bekamst, war dies ein enorm wichtiges Zeichen für die Menschenrechtsbewegung behinderter Menschen. Damals warst du und die Internationale Liga für Menschenrechte vielen voraus, denn es sollte noch bis Ende 2006

dauern, bis die Generalversammlung der Vereinten Nationen die UN-Behindertenrechtskonvention verabschiedet und damit die Menschenrechte behinderter Menschen mitten in die Gesellschaft gerückt hat. Knapp ein Jahr nach deiner Auszeichnung erkämpften wir 1994 schließlich die Aufnahme des Benachteiligungsverbot für behinderte Menschen im Grundgesetz. Doch dem darin verankerten Satz: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ stehen noch vielfältige Diskriminierungen entgegen. Barrieren beim Einkaufen, wie Stufen vor dem Bäcker oder nicht nutzbare Internetseiten Barrieren bei Bussen und Bahnen, bei der Kommunikation, bei kulturellen Veranstaltungen oder schlichtweg die wenigen wirklich barrierefreien Kneipen, zeigen, wie die Menschenrechte täglich verletzt werden. Deshalb ist der Widerstand der Regierungskoalition gegen die Verpflichtung privater Anbieter von Dienstleistungen und Produkten zur Barrierefreiheit schlichtweg mittelalterlich. Also vielen Dank lieber Karl für deine Beharrlichkeit und deine netten Worte. Wir machen weiter, denn es gibt noch viel zu tun.

Und Ihnen, meine Damen und Herren von der Internationalen Liga für Menschenrechte, die Sie die sicherlich nicht einfache Entscheidung für die Verleihung der Carl-von-Ossietsky-Medaille 2018 getroffen haben, gebührt mein besonderer Dank. Sie setzen damit ein wichtiges Zeichen in einer nicht einfachen Zeit für die konsequente Achtung der Menschenrechte aller Menschen. Und wie ich schon betonte, freue ich mich dabei über die meines Erachtens sehr gelungene Verbindung zwischen verschiedenen Akteuren im Engagement für Menschenrechte. Möge Ihre Entscheidung dazu beitragen, dass die verschiedenen Menschenrechtsgruppen noch mehr über den Tellerrand blicken und wir uns konsequent auch gegen Menschenrechtsverletzungen anderer Gruppen stark machen.

Ich möchte aber auch nicht verhehlen, dass zwei Herzen in meiner Brust schlagen, wenn ich heute diese Auszeichnung entgegen nehmen darf:

Einerseits fühle ich mich außerordentlich geehrt, dass mein Engagement - in Verbindung mit dem unermüdlichen Wirken einer sehr aktiven Menschenrechtsbewegung behinderter Menschen - heute im Geiste von Carl-von-Ossietsky ausgezeichnet wird. Für die Menschenrechtspolitik behinderter Menschen ist diese Auszeichnung ein unermesslicher Antrieb. Am 10. Dezember 2018 waren es genau 70 Jahre, als die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet wurde. Am 26. März 2019 jährt sich zudem zum 10. Mal das Inkrafttreten der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen in Deutschland.

Und gerade diese Menschenrechtskonvention macht unmissverständlich klar, dass die Ausgrenzung, Diskriminierung und Herabwürdigung behinderter Menschen indiskutabel ist. Inklusion ist daher kein Wunschkonzert, sondern eine menschenrechtliche Notwendigkeit und Verpflichtung. Das können wir meines Erachtens nicht laut und oft genug sagen. Denn die Alternative wäre schlichtweg, dass wir weiterhin Exklusion, massive Diskriminierungen und gar die Infragestellung des Lebensrechtes behinderter Menschen dulden. Das haben wir schon viel zu lange getan. Die politische Signalwirkung dieser heutigen Auszeichnung gibt uns und auch mir daher enormen Rückenwind.

Andererseits muss ich aber auch bekennen, dass es mir heute sehr schwer fällt, eine solche Auszeichnung für mich entgegen zu nehmen. Dies liegt zum einen daran, dass ich schon an Geburtstagen vor Glückwünschen und lobenden Worten meist erfolgreich flüchte. Zudem betrachte ich mein Wirken als selbstverständlich. Wenn ich Unrecht sehe, fällt es mir schlichtweg schwer, meine Füße - bzw. Finger auf der Tastatur meines Computers - still zu halten und nichts dagegen zu tun.

Zum anderen tue ich mir mit der Annahme dieser Auszeichnung schwer, weil ich weiß, dass ich nur ein Teil einer tollen und sehr vielfältigen Menschenrechtsbewegung bin und es viele andere gibt, die heute hier stehen oder sitzen sollten. Erlauben Sie mir daher, diese Auszeichnung im Geiste mit einigen Menschen zu teilen, die für die Menschenrechte streiten. Dies kann nur beispielhaft sein, denn so viel Zeit haben wir heute leider nicht, dass ich alle erwähnen könnte.

Dr. Sigrid Arnade und Hans-Günter Heiden sind diejenigen, die ich seit so vielen Jahren immer anrufen kann, wenn ich mich so richtig über Menschenrechtsverletzungen aufrege. Nicht selten entstehen daraus kreative Strategien und so manche Aktion, wie die 22stündige Ankett-Aktion in der Nähe des Bundestages am Reichstagsufer im Mai 2016. Mit Akteuren des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes um Andreas Bethke herum, durfte ich 2016 sogar in die Spree springen damit die Teilhabe nicht baden geht. Vor allem habt ihr, liebe Sigi und lieber Hans-Günter, in den Kellern der Vereinten Nationen mit einer Reihe von Akteuren wie Prof. Dr. Theresia Degener, Dinah Radtke, Brigitte Faber, Martina Puschke und Klaus Lachwitz, unermüdlich am Text der, meines Erachtens, sehr gut gelungenen UN-Behindertenrechtskonvention gefeilt und dafür erfolgreich gestritten. Die Welt wäre ohne euch um einiges ärmer.

Karl Finke habe ich ja bereits erwähnt, danke dass du und deine MitstreiterInnen von Selbst Aktiv so beharrlich wichtige Themen auf die

Agenda der politischen Parteien setzt. Auch in anderen Parteien mischen sich behinderte Menschen zunehmend ein – und das ist auch gut so! Danke euch allen dafür, möge die Forderung „Behinderte Menschen in die Parlamente“ endlich greifen.

Während meiner Zeit als Landesbehindertenbeauftragter von Rheinland-Pfalz durfte ich nicht nur mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Ländern und des Bundes an vielen Initiativen stricken. Vor allem durfte ich erleben, dass es in der Verwaltung viele wunderbare und sehr engagierte Menschen gibt. Beispielhaft für die vielen, die geholfen haben und sich immer noch dafür stark machen, die UN-Behindertenrechtskonvention auf die Agenda zu setzen und Stück für Stück umzusetzen, danke ich dir liebe Birgit Husak-Lohest und dir lieber Klaus Peter Lohest, die ihr heute Morgen extra aus dem schönen Rheinland-Pfalz eingeflogen seid, für euer Engagement. Es ist nicht nur toll, mit euch immer wieder zusammen arbeiten zu dürfen, sondern macht auch richtig Spaß. Damit verbunden auch mein Dank an Malu Dreyer, von der ich nicht nur sehr viel lernen durfte, für die unterstützenden Grüße und dafür, dass ich in Rheinland-Pfalz fünf Jahre lang mit einem tollen Team von ganz vielen Menschen wirken durfte.

Gemeinsam mit dir, liebe Uschi Lehmann, konnten wir so manche Aktion durchführen und vor allem für die längst überfällige Anerkennung des Unrechts und Leids streiten, das behinderte Menschen in Behinderteneinrichtungen und Psychiatrien erleben mussten – bis hin zu Medikamentenversuchen, die so langsam ans Tageslicht kommen. Hier gibt es immer noch sehr viel zu tun – und vor allem gilt es zu verhindern, dass heute ähnliches passiert. Wo Menschen in hoher Abhängigkeit leben müssen, gilt besondere Wachsamkeit. Uschi lass dich auch weiterhin nicht unterkriegen.

Und das knüpft nahtlos an Thomas Künneke und seine Mitstreiter\*innen von den Kellerkindern an. Ich danke euch für viele spannende Diskussionen und für all das, was ich von euch lernen durfte, damit auch die Menschenrechte von Menschen mit seelischen Hindernissen in den Mittelpunkt gerückt, geachtet und auch hier Inklusion gelebt wird. Das nächste Sommercamp zum selbstbestimmten Leben behinderter Menschen ist bereits für 2020 geplant - und ich freue mich auf lange Nächte mit anregenden Diskussionen mit euch.

Den Vertreter\*innen der jüngeren Generation, wie Constantin Grosch, Raul Krauthausen, Jenny Bießmann, Christiane Möller, Nancy Poser und vielen anderen, danke ich, dass sie mit ihren Ideen für Aktionen und ihren modernen Kommunikationsformen uns „Ältere“ immer wieder

herausfordern, überraschen und so manche Aktion angestoßen haben. Euer Einsatz für eine bedarfsgerechte Assistenz ohne Anrechnung des Einkommens und Vermögens, für Barrierefreiheit und vieles andere, ist nötiger denn je. Der Rückenwind der Carl-von-Ossietzky-Medaille möge auch euch darin bestärken, dass ihr im Einsatz für Menschenrechte richtig liegt. Lasst euch bloß nichts anderes einreden und euch nicht von uns vermeintlich „erfahrenen Hasen“ oder sonst jemand bremsen.

Da sind auch diejenigen, die dazu beitragen, dass ich zu früher Stunde nicht in Lethargie oder gar Langeweile ver falle. Wenn ich morgens zum Teil schon um 4, 5 oder 6 Uhr in die Tasten meines Computers haue und Nachrichten für den tagesaktuellen Online-Nachrichtendienst [www.kobinet-nachrichten.org](http://www.kobinet-nachrichten.org) schreibe. Wenn wir dabei so manche Menschenrechtsverletzung beim Namen nennen können, dann seid ihr es, die das durch eure tolle Zusammenarbeit schon seit so vielen Jahren ermöglicht. Sei es die technische und organisatorische Unterstützung, die tollen Bilder, die gemacht werden wollen, oder die redaktionelle Zusammenarbeit – ohne euch gäbe es die kobinet-nachrichten und die zigtausende Nachrichten zur Behindertenpolitik seit über 20 Jahren nicht. Haltet auch weiterhin durch, denn wenn nicht darüber berichtet wird, wo es Unrecht gibt, ist die Wahrscheinlichkeit wesentlich geringer, dass dieses Unrecht endlich beseitigt wird. Damit verbunden ist mein Dank an die vielen Vertreter\*innen der Medien, die immer wieder über Menschenrechtsverletzungen und unsere Aktionen und Forderungen berichten. Ich kann jetzt schon ankündigen, dass es am 26. März 2019 bestimmt wieder etwas zu berichten gibt.

Und was wäre das politische Engagement ohne den persönlichen Rückhalt. Meine beiden Schwestern habe ich daher heute aus dem Schwabenland nach Berlin eingeladen. Ihr habt euch mit sehr viel Energie dafür eingesetzt, dass die Würde unserer Mutter im sogenannten Seniorenzentrum nicht ganz unter die Räder kam. Ihr wart über drei Jahre hinweg fast täglich dort präsent und damit wunderbare Wächterinnen für die Menschenwürde und Menschenrechte unserer Mutter und anderer BewohnerInnen. Ein Kampf, den leider viele Menschen in Deutschland für sich selbst oder für ihre Angehörigen führen müssen und der meist in institutionellen Systemen hinter verschlossenen Türen und in hoher Abhängigkeit stattfindet. Danke dass ich hier an eurer Seite sein durfte, auch wenn wir so manche Menschenrechtsverletzung erleben mussten, an der wir heute noch knabbern.

Es wurde mir zwar strengstens verboten, aber es muss doch sein. Es ist schön, wenn man sich auch zu Hause über Ungerechtigkeiten aufregen

darf und da jemand ist, die einen versteht und unterstützt. Zusammen mit Ingrid Stubenvoll setzt sich meine Frau Susanne seit vielen Jahren ganz konkret dafür ein, dass gerade auch Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf die Unterstützung bekommen, die sie brauchen und so leben können, wie alle anderen auch. Mittendrin, mit Leichter Sprache, selbstbestimmt mit der Unterstützung, die sie brauchen und nicht in Sonderwelten an den Rand der Gesellschaft verbannt. Die Regelungen und Bedingungen sind häufig so komplex, dass es einen hohen Grad an Engagement braucht, um ein selbstbestimmtes Leben mitten in der Gesellschaft mit der nötigen Unterstützung gewährleisten zu können. Wenn Sie also schöne Flyer, gut klingende Presseerklärungen oder schön gestaltete Webseiten von vermeintlich tollen Einrichtungen mit lachenden Gesichtern oder engagiert blickenden Politiker\*innen sehen, wagen Sie bitte einen Blick hinter die Kulissen und fragen sich einfach: „Möchte ich so leben?“ und „Was müssen wir tun, dass ich und Andere wirklich selbstbestimmt leben können?“. Danke euch beiden und herzliche Grüße an Martin Hackl, der mit unterstützter Kommunikation sowie durch eurer Unterstützung viel erreicht hat. Haltet weiterhin durch und haltet mich bitte weiterhin aus, wie ich bin.

Meine Damen und Herren, Sie merken, die Liste derjenigen, die meines Erachtens einen Teil dieser Medaille verdient haben, könnte ich noch ewig lange beherzt fortführen. Aber gerade dieses große Engagement macht die Menschenrechtsbewegung aus. Und dass es hier noch sehr viel zu tun gibt, ist hoffentlich deutlich geworden.

Auch wenn heute diese zwei Herzen in meiner Brust angesichts dieser Auszeichnung schlagen, tut der Rückenwind, der davon ausgeht, mir und hoffentlich auch den vielen anderen engagierten Menschen für Menschenrechte und Frieden gut. Denn die meisten von uns kennen wahrscheinlich auch die Situationen, in denen uns die Zuversicht, der Mut und auch die Kraft zu schwinden droht. Gerade in den sozialen Medien gehen die Menschen heute nicht immer wertschätzend miteinander um und so manche Kritik landet direkt in der Magengrube. Daher möchte ich mich an dieser Stelle auch bei all denjenigen entschuldigen, denen ich in der Hitze der Diskussionen zuweilen etwas zu kräftig oder auch unberechtigt auf den Schlipps getreten bin, weil sie gerade da waren und sich engagieren. Diejenigen, die eigentlich da sein müssten, kommen nämlich viel zu selten. Leider trifft es hier also oft die Falschen, nämlich diejenigen, die schon eine gewisse Offenheit zeigen und sich engagieren. Also sorry dafür und lasst uns auch zukünftig offen miteinander reden, aneinander reiben und voneinander lernen.

Angesichts der bedrohlicheren politischen Stimmung in Deutschland und in vielen Teilen der Welt, müssen wir noch wachsamer und noch aktiver für die Menschenrechte aller Menschen streiten. Jede und jeder an seinem Platz und mit Nachdruck. Möge die heutige Veranstaltung und die Carl-von-Ossietsky-Medaille dafür Ansporn sein. Zusammen können wir sicher noch sehr viel bewegen.

Vielen Dank und auch ein großes Dankeschön an all diejenigen, die diese Veranstaltung so spannend und schön gestaltet haben.

Ottmar Miles-Paul

Berlin, 16. Dezember 2018